©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Bauer über Familie, Heim, Dorf- und Stammesheimat organisch an das Volk gebunden, fühlt sich nicht als Nummer im Getriebe der Welt, sondern als Glied des Lebensorganismus „Volk"

Wir sehen: Der Satz, den wir abschließend weiter oben für den deutschen Bauern prägten, hat im weiteren Umfang seine Geltung:

Der deutsche **Mensch** wird an der deutschen Natur gesunden oder an der entdeutschten Natur zugrunde gehen.

Naturschutz und Schule.*)

Anregungen für den Unterricht im Monate Dezember**).

1. Jahreszeitlich bedingte Naturschutzhandlungen: Einsetzen der Winterfütterung, Wildschutz in Wald und Feld (Vermeidung von Beunruhigung der Futterstellen, der Wildeinstände, Remisen, Jungwüchse, abseitigen Waldteile u. dgl.); nicht Wildhetzen beim Schifahren; Ruhe im winterlichen Walde; kein Überfahren von verschneiten Forstkulturen mit Schiern (Gefahr des Abknickens der Spitzentriebe); nicht Abfall und Unrat in den Schnee werfen oder graben!

2. Abfallversorgung: Gelegentlich von Schulausflügen gibt es stets einen größeren Anfall von Einschlagpapier und sonstigen Abfällen der Wegzehrung. Selbst leere Büchsen und ab und zu zerschlagene Flaschen (z. B. Thermoseinsätze) kommen hinzu. Von uns auch von Bauern und Forstleuten — wird stets die Meinung vertreten, daß all diese mehr oder minder für die Wiederverwendung, den Ofen oder die Rohstofffelbstversorgung brauchbaren Dinge tunlichst wieder in den Rucksack und damit nach Hause wandern sollten. Die Kriegszeit macht solches allein aus Ersparungsgründen zur Pflicht (66 Festmeter Holz geben — wie auf Plakaten ohnedies zu lesen — erst einen Kubikmeter Papier. Wieviel Fichten sind dies?).

Abfälle, die sich nicht gut heimtragen lassen, beispielsweise Scherben, sind spurlos beiseite zu räumen und damit gleichzeitig gefahrlos zu machen. Hört man doch immer wieder von schweren Schnittwunden bei Mensch und Tier, die durch im Walde oder in der Wiese umherliegende Glassplitter und Büchsen entstanden sind. Oftmals geht kostbares Weidevieh an derartigen unverdaulichen Gegenständen ein (z. B. Büchsenöffner, Splitter, Drahtstücke u. dgl.).

---

*) Druckfehlerberichtigung Auf S. 155 (H. 11) d. l. Jgs. ist am Schlusse des Auszuges aus dem Buche „Der Wind über den Feldern" von Günther Schwab in Zeile 11 nach „Scholle" ein Anführungszeichen zu setzen.

**) Beiträge und Anregungen für diese Rubrik sind stets erwünscht.

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

HJ gräbt das Abfallpapier hinter Baumstrünken in den Mulm.

Solche Abfälle müssen möglichst gefahrlos und unbemerkbar gemacht werden. Es ist daher am besten, sie zu vergraben, bzw. in einer Grube mit Steinen, Erde oder Humus zu bedecken. Manchesmal genügt auch ihr Verbergen in einer Höhlung eines Baumstumpfes oder seines Wurzelansatzes (vgl. obige Lichtbilder aus dem Wienerwald). Jedenfalls genügt es nicht, Abfälle einfach unter den Schnee zu treten. Die Zwecklosigkeit eines derartigen, vielleicht gut gemeinten Tuns, zeigt sich dann im Frühjahr, wenn dieser Unrat ausapert und sonst zur schönen Jahreszeit unbetretbare Örtlichkeiten weithin verunzierend bedeckt.

©Österreichischer Naturschutzbund, download unter www.biologiezentrum.at

3. Sammeln von Naturobjekten in der Schule: Es darf nicht als Aufgabe dieser Rubrik betrachtet werden, stets nur von dem im Naturschutzgesetz und in den Verordnungen enthaltenen Verboten und Geboten zu schreiben. Jeder Erzieher weiß, daß dies im Übermaß nur Uninteresse oder gar Mißvergnügen hervorrufen würde und auch in unserem Falle der Naturschutzerziehung der erwünschte Erfolg ausbleiben könnte. Liebe zur Natur kann der Lehrer in seinen Schülern mit steten Hinweisen auf unerlaubtes Blumenpflücken und untersagtes Sammeln von Tieren u. dgl. allein nicht wecken. Der Sinn des deutschen Naturschutzes ist es nicht, jede Naturschönheit, sei es nun eine Blüte oder ein Tier, ein Fels oder ein Baum, sorgsam vor den Augen unserer Volksgenossen zu verstecken. Ganz im Gegenteil! Er schützt lediglich im entsprechenden Umfange, um solche Heimatschönheit für alle und für alle Zeiten zu erhalten. Darum beispielsweise Schutz der Pflanzen gegen mißbräuchliche Nutzung und sinnloses Massenpflücken und Freigabe des überwiegenden Teiles unserer heimischen Bestände zum Pflücken des herzerfreuenden kleinen Handsträußes. Der bringt Freude und knüpft so manchen Faden, der uns Menschen mit dem Leben und Lebensablauf der Natur verbindet. Darum auch kein völliges Verbot des Haltens gewisser heimischer Singvögel in Käfigen. Die erforderliche Beschränkung nach Menge und Art ist lediglich als ein weiteres Erziehungs- und damit Wertmoment zu betrachten. Sich bescheiden zu lernen an dem, was der Allgemeinheit gehört, kann wahrlich verlangt werden.

Nun zur eigentlichen Sache. Wie steht es mit dem Sammeln von Naturobjekten (Insekten, Herbarien, Mineralien, Versteinerungen) durch Schüler? Die Stellungnahme des Lehrers zu diesem Problem ist oftmals nötig. Soll er fördernd oder hindernd eingreifen?

Mir will scheinen, als ob auch hierin im Naturschutz im Verlaufe der Zeit eine Wandlung der Ansichten vor sich gegangen wäre. Viele, einst entschiedene Gegner des Schülersammelns haben einsehen gelernt, daß einerseits mit Verboten allein nichts getan ist und daß andrerseits ein Sammeln in zielstrebiger Art und entsprechendem zweckmäßigen Umfange durchaus mit zeitgemäßer Naturschutzauffassung verträglich ist. Diese Behauptung wird späterhin durch Erläuterungen zu den einzelnen Sammelgebieten noch sinnfälliger werden.

Wäre es richtig, Jugendliche in jedem Falle vom Insekten- oder Mineraliensammeln auf die Anlage einer — sagen wir beispielsweise — Markensammlung abzulenken? Wer Einblick hat und sich selbst als Naturfreund, Naturkundigen und Naturschützer ehrlich prüft, wird meist feststellen, daß auch er in seiner Jugend Käfer und Schmetterlinge fing, ein Herbar anlegte oder „gar" Molche und Eidechsen in Aquarien und Terrarien hielt. Sollen wir dies heute vor der Jugend

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

totschweigen? Gewiß nicht! Es war auch schon damals unser reges Interesse an der Natur, das uns zum Sammeln anleitete und das bis in die Jahre unseres Berufes und Alters anhielt. Wer weiß, ob ohne dieses „tätige" Interesse heute so viele Naturschützer um die Erhaltung der ihnen lieb und wert gewordenen Naturschöpfungen, schlechthin der Natur, arbeiten würden. Allerdings — auch das muß hier gesagt sein — werden wir uns bei dieser Selbstprüfung auch an manche „Naturschutzsünde", d. h. an manchen Fehler und vielleicht auch sinnlosen Unfug erinnern, der nunmehr heute vermieden werden muß.

Noch eine zweite Seite dieses Problems ist beachtenswert. Wohl jeder Beruf hat heute in Deutschland mit Nachwuchssorgen zu kämpfen. Dies gilt auch für Naturwissenschafter, also Fachlehrer, Forstleute, Biologen verschiedener Abstufungen, Vererbungsforscher, Mineralogen und Geologen, weil sie in großer Zahl in Praxis und Wissenschaft gebraucht werden. Darum soll unseren Schülern, die Lust und Liebe zeigen, die Verwirklichung ihres Sammelinteresses in richtigen Bahnen ermöglicht werden.

Niemals dürfen wir weiterhin vergessen, daß mitunter aus den Sammlungen während der Schülerzeit jene vollständigen und kostbaren Sammlungen erwuchsen, die heute der Stolz unserer Museen und eine Grundlage unseres Wissenschaftsbetriebes sind. Der Wert dieser Sammlungen wird immer größer, da — wenigstens für die nächste Zeit — kaum wesentlicher Zuwachs oder gar Ersatz zu erwarten ist. Man kann nämlich ruhig behaupten, daß die Sammler aussterben.

Dies alles bedeutet heute ein ernstes Teilproblem für das fernere Gedeihen der Naturwissenschaft und — mittelbar — auch für den Naturschutz.

Aus diesen allgemeinen Darlegungen ist unsere grundsätzlich positive Stellungnahme zur gegenständlichen Frage ersichtlich. Im einzelnen ist dazu noch zu sagen:

Erste Voraussetzung für jedes Sammeln durch Schüler und Jugendliche ist die Anleitung und Mithilfe einer verantwortlichen erfahrenen Persönlichkeit. Der hiefür in Betracht kommende Lehrer oder Erwachsene muß selbst Kenner und Könner sein. Ein unkontrollierbares „wildes" Sammeln von zu diesem Tun aufgemunterten Buben — Mädeln kommen wohl überhaupt nicht in Betracht — ist von vornherein wertlos. Zweitens ist ein gewisses Maß erreichter geistiger Reife und fachlicher Bildung, also auch ein bestimmtes Alter des Schülers erforderlich. Damit im Zusammenhang steht drittens ein bestimmter einzuhaltender methodischer Vorgang in der Steigerung der Sammeltätigkeit nach Inhalt und Umfang auf den einzelnen Schulstufen. So ist beispiels-

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

weise Insektenfang (Schädlingsbekämpfung ausgenommen) durch Schüler der ersten 6 bis 7 Schulstufen überwiegend als sinnloser Unfug zu werten und daher zu untersagen. In diesen Jahren fehlt einfach das geringste nötige Verständnis als Voraussetzung zur Achtung von Naturschöpfungen, insbesondere des Lebens in Tier und Pflanze. Gespießte und tagelang lebende Käfer und Schmetterlinge, unrichtig gefangene und gehaltene Kleintiere, schlecht präparierte Pflanzen oder ein Kunterbunt an Steinen sind die äußeren Zeichen dieser Unreife des Schülers zum Sammeln solcher Objekte. Zu diesem Zeitpunkte ist seitens des verantwortlichen Erziehers nur eine Förderung beim Anlegen von Sammlungen wie „Die Blätter der heimischen Bäume und Sträucher", „Früchte", „Fährten und Spuren in Form von Gipsabgüssen", „Fraßstücke heimischer Nagetiere", „Gewölle heimischer Vögel", „Die wichtigsten Gesteine im Donauschotter" usf. vertretbar. Im Zusammenhang mit dem Lehrstoff in Naturgeschichte (und dem der anderen Gegenstände) werden die Sammelziele gesteigert werden können, um über die Aufsammlung, beispielsweise leerer Muschelschalen und Schneckengehäuse in den letzten Schulstufen der Volks- bzw. Haupt- und Untermittelschule zur Anlage von Sammlungen von Tieren und Pflanzen zu kommen. Im einzelnen wird über Umfang und Einrichtung solcher Sammlungen an dieser Stelle noch wiederholt zu schreiben sein. Vorerst jedoch muß genügen, daß nur Themen wie „Unsere Unkräuter", „Unsere wichtigsten Heilpflanzen", „Die wichtigsten wildwachsenden Nutzpflanzen (Wildgemüse, Wildteearten, Würzkräuter u. a.)", „Krankheitserscheinungen unserer Kulturpflanzen", „Schadinsekten im Obstgarten" sinnvoll und auch unterrichtlich auswertbar sind.

Bei Einhaltung eines solchen Vorganges wird einerseits keinerlei Schaden in der Natur angerichtet, andererseits aber das Sammelstreben unserer Jugend erfüllt. Gleichzeitig wird für eine ernste Tätigkeit in späteren Jahren die beste Unterlage geschaffen. Diese Vertiefung zeigt sich normaler Weise erst im Jünglingsalter bzw. in den letzten Klassen der Oberschule. Über Sammelaufgaben wie „Die häufigsten Insekten des Schulortes", „Die häufigsten Blütenpflanzen ", „Die Gesteine des Wienerwaldes", „Technisch verwertbare Mineralien aus Niederdonau", und die Zusammenstellung biologischer Gruppierungen (die Entwicklung einer häufigen Art vom Ei bis zum Imago u. ä.) wird man endlich zur Erarbeitung kleinerer Lokalfaunen und -Floren kommen, die bereits ökologisch-tiergeographische Hinweise und Auswertungen gestatten können („Die Bienenfauna der Lößhänge am Bisamberg", „Die vertikale Gliederung der Heuschreckenbesiedlung des Anningers", „Die Flora der Ebreichsdorfer Sumpfwiesen"). Erst zu dieser Zeit wird daher ein Sammeln geschützter oder schutzbedürftiger Arten infolge der Themenstellung möglich sein, die wahrscheinlich letzten

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Endes doch zu einem systematischen Aufbau in der Sammlung führt und daher zum Streben nach möglichster Vollständigkeit. Diese Wahrscheinlichkeit darf aber für uns keinesfalls zur Befürchtung werden. Wenn der junge Mensch eine jahrelang geübte und nur langsam gesteigerte Sammeltätigkeit hinter sich hat und dabei oft und oft die Bedeutung des Schutzes der Tier- und Pflanzenarten und sonstiger bedrohter Naturobjekte nach eigener, vielleicht auch bitterer Erfahrung kennengelernt hat, dann wird er auch den seltenen Arten und der ihrer Erhaltung gewidmeten Arbeit die nötige Rücksichtnahme und die gebührende Achtung zollen. In diesem Stadium ist es ihm sicherlich für seine Zwecke belanglos, beispielsweise das allbekannte Edelweiß oder einen Apollofalter in seiner Sammlung zu besitzen; gegebenenfalls wird er um eine entsprechende Bewilligung bei der Naturschutzbehörde einkommen. Damit ist dem Wollen und dem Zwecke des Naturschutzes vollauf Rechnung getragen. Jedenfalls wird — ich hoffe, es ist aus den bisherigen Darlegungen ersichtlich — durch eine derartige bejahende Einstellung des Naturschutzes zur Frage des Sammelns von Naturobjekten durch Schüler unmöglich Übergriffen und Missetaten Vorschub geleistet. Im Gegenteil! Wo solche geschehen, dort wurde gewöhnlich nicht zur Sache gesprochen und noch weniger in ihr ernstlich gearbeitet.

Die Stellungnahme der einzelnen Abschnitte des Naturschutzgesetzes und der Verordnung zum Schutze der wildwachsenden Pflanzen und nichtjagdbaren Tiere sowie des Tierschutzgesetzes zum Gegenstande muß ich ebenfalls für weitere Folgebehandlungen unseres heutigen Themas und damit für die nächsten Hefte dieser Blätter vorbehalten. Dr. L. Machura.

Naturkunde.

Vogelkunde, Vogelschutz, Vogelpflege.

Vom Mornellregenpfeifer. Am 2. September Mittag besuchte ich die Görlitzen, den Villacher Hausberg. Der Himmel war wolkenlos, das Wetter stark diesig. Es herrschte ein sehr kalter Nordwind. Am Gipfel, ungefähr 50 m weit von der sehr belebten Schutzhütte, sah ich in einer Entfernung von etwa 15—20 m einen Mornellregenpfeifer (Charadrius morinellus), deutlich erkennbar an dem hellen Streifen über den Augen, der sich fast in Form einer Binde im Nacken schließt. Der Vogel benahm sich ausgesprochen vertraut, obwohl er mich wahrgenommen hatte; als ich langsam näher heranging, schritt er ebenso langsam von mir fort. Der Boden des Görlitzengipfels, auf dem sich der Vogel aufhielt, kann als tundramäßig angesprochen werden und ist hauptsächlich mit Ericaceen bewachsen, so mit Erika und Moosbeere. Pater Blasius Hanf, der diesen seltenen Vogel am Zirbitzkogel beobachtet hatte, gab ihm wegen seines wenig scheuen Verhaltens den Beinamen „Dummer Vogel"

Mein Vater, Dr. Fritz Grögl, erwähnte, er hätte den Mornellregenpfeifer am Hohenwart vor einigen Jahren beobachten können. Dr. Hermann Grögl.

Der Fütterungstrieb bei Singvögeln. Rührend finden wir es, wenn wir

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: 1941_12

Autor(en)/Author(s): Machura Lothar

Artikel/Article: Naturschutz und Schule: Anregungen für den Unterricht im Monate Dezember 166-171